

Woher kommt der Name „Tschirgant“ ?

Wenn man bei klarem Wetter auf dem Gipfel des Tschirgants steht, hat man eine wunderbare Aussicht. Man sieht an die dreißig Kirchturmspitzen der umliegenden Dörfer. Wie ein König erhebt er sich zwischen Inntal und Gurgltal. Wasser hat er nie sehr viel hergegeben, dafür über Jahrhunderte hindurch Silber, Blei und Zink und hat damit manchem Reichtum und vielen Arbeit gegeben. Das ist jedoch schon längst Geschichte.

Es wird sich sicher so mancher fragen, woher der Tschirgant seinen Namen hat.

Wer hat ihn zuerst ausgesprochen? Waren es die Ureinwohner, die rätischen Kelten, Illyrer oder Breonen? Oder aber wurde er erst in der späteren Zeit durch die Römer oder nach der Völkerwanderung durch die Bajuwaren mit diesem Namen belegt? Die einen erklären, er müsse keltischen Ursprungs sein, da er weder lateinisch noch deutsch klinge und bedeute im Keltischen wahrscheinlich: Himmel anstrebend. Der unter Namensforschern bedeutende Christian Schneller ist der Ansicht, der Name könnte vom italienischen „Mont(e) gigant(e)“ entstanden sein. Aber auch dieser Erklärung kann man eigentlich nichts abgewinnen. Die Meinungen hat der aus Roppen (Hochenegg) stammende Rechtsanwalt und Heimatforscher Dr. Karl Krismayr –Krismer in seinem Buch „Kleine Geschichten“ (1931) festgehalten. Er selbst hat jedoch eine sehr einleuchtende Deutung anzubieten. Bei Berücksichtigung der ortsgeschichtlichen Entwicklung des mittleren Oberinntales glaubt er, dieses Namensrätsel „Tschirgant“ als ein altes deutsches Wort erklären zu können und zwar herkommend von der mittelalterlichen Gerichtssprengelbezeichnung „Schergamt“. Bereits zu Beginn des 14.

Jahrhunderts war der Gerichtsbezirk St. Petersberg in drei „Schergämter“ eingeteilt, nämlich Oetz, Silz und Mieming. An diesen Orten bestanden so genannte „Dingstätten“, wo zu gewissen Zeiten Gerichtsversammlungen stattfanden. Diese Amtsbezirke hieß man deshalb Schergämter, weil jede Dingstätte ihre eigenen Fronboten oder „Schergen“ (mit gerichtlichen Handlungen betraute Personen) hatte. Auch heute noch kommt im Oberinntaler Dialekt das Wort „schergen“ oder „verschergen“ (verklagen, verratschen) vor. Auch der Gerichtsbezirk Imst war in Schergämter unterteilt. In alten Urkunden wird nun fortwährend der Tschirgant, richtiger die Tschirgantspitze als Grenze mehrerer Gemeinden angeführt. (Auch heute noch -1931- stoßen laut Grundbuchmappe auf der Spitze des Tschirgants die Gemeindegebiete von Karres, Karrösten, Tarrenz, Roppen und Haiming in einem Punkt zusammen.-1931!)

Dr. Krismayr meint weiter: Aus diesem allem ergibt sich nun, dass, so wie sich die heutigen Gemeinden auf dieser Bergspitze auch die Gebiete der einzelnen Schergämter seinerzeit an diesem Punkt berührt haben und dass diese Bergspitze als gemeinsame Schergamtspitze galt und mit der Zeit auch so benannt wurde. Diese der Bergspitze einmal gegebene Bezeichnung „Schergamtspitze“ oder „Schergamtköpf“ ist in der Folge nun weiter verblieben und ist in den Urkunden, in welchen später nicht mehr von Schergämtern, sondern von Gemeindegebieten die Rede war, beibehalten worden, sodass schließlich wohl noch der Name, der auf die frühere Schergamteinteilung zurückwies, übrig blieb, der Sinn hiefür jedoch verloren ging. In der Mundart verwandelte sich die Schergamtspitze mit der Zeit zur Schirgantspitze, indem das „e“ wie bei vielen anderen Namen zu „i“ (Veldidena zu Wilten) und das „m“ im Worte „Amt“, da ein Begriffsverständnis hiefür im Volke vollständig mangelte, zu „n“ wurde. Ja, der Dialekt ging noch weiter und man sagt nur mehr „Tschirget“ statt Tschirgant. Dass sich dem ursprünglichen Wort ein „T“ voranstellte, ist ebenfalls einsehbar, da zur Zeit der Schergämter die Bevölkerung „die Schergamtspitze“ einfach nur „d`Schirgantspitze“ genannt hatte, so dass schließlich daraus „Tschirgantspitze“ oder „der Tschirgant“ wurde.

Quelle: Dr. Karl Krismayr-Krismer,
„Kleine Geschichten“ (1931)

M. Therese Heiß
Juli 2006